

# notabene

#35



- 3 DELEGIERTENVERSAMMLUNG
- 6 DAS ANLAGEJAHR 2012
- 12 NACHHALTIGER ANSATZ FUNKTIONIERT

# Ist das Glas halb leer – oder halb voll?

Liebe Leserin, lieber Leser

Christian Wenk, Arzt und Sportler im Rollstuhl, hat an unserer Delegiertenversammlung in berührender Weise geschildert, wie er nach einem Unfall mit gravierenden Folgen wieder in ein gutes Leben zurückfand. Viele Faktoren haben dazu beigetragen, unter anderem sein Umdenken. Er stellt nicht das Verlorene, sondern das noch Mögliche und Erreichbare in den Vordergrund.

Manchmal passiert es über Nacht, manchmal schleichend, dass Menschen nicht mehr im gewohnten Umfang ihrer Arbeit nachgehen können. Die finanziellen Konsequenzen werden durch die Invalidenversicherung gemildert. Doch das teilweise oder komplette Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ist auch psychisch belastend für die Betroffenen. Zu einer sinnvollen Wiedereingliederung können alle Beteiligten beitragen: Arbeitgebende, Versicherungen und die Betroffenen selbst. Das Massnahmenpaket der neuesten IV-Revision bietet dazu zahlreiche Möglichkeiten. Auch Nest fördert das Prinzip «Arbeit vor Rente» und arbeitet mit Spezialisten zusammen.

Langfristige und sinnvolle Lösungen – das strebt Nest auf allen Handlungsebenen an. Mit Erfolg. Die zahlreichen Neuanschlüsse und die vielen treuen Kunden zeigen, dass die Nest-Unternehmensphilosophie in breiten Kreisen Anklang findet. Dass dies so bleibt, dafür setzen wir uns tagtäglich ein.

Ihr Nest-Team

## Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Delegiertenversammlung 2012
- 6 Das Anlagejahr 2012
- 8 Nest im Gespräch
- 9 Immobilienstrategie
- 10 Nest-RentnerInnen
- 11 Neue BVG-Grenzbeträge ab 2013
- 12 Wie nachhaltig sind Staaten?
- 14 Seit 1996 bei Nest versichert: Bioterra
- 15 6. IV-Revision – die wichtigsten Änderungen





DELEGIERTENVERSAMMLUNG 2012

# Erfreuliche Zahlen, sachliche Diskussionen, klare Grundsätze

Arbeitgebende und Arbeitnehmende liessen sich im Volkshaus Zürich über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 2011 und über die wichtigsten Ereignisse bei Nest und im Pensionskassenumfeld informieren. Wiederum ein Highlight war das Gastreferat.

Durch die Delegiertenversammlung führte Stiftungsratspräsident Felix Pfeifer. Verschiedene Mitglieder des Stiftungsrates und Geschäftsführer Peter Beriger erläuterten Zahlen, Vorlagen und Ereignisse.

## **Nachhaltige Ausrichtung bringt nachhaltigen Erfolg**

Das qualitative Wachstum hat sich im Jahr 2011 fortgesetzt: Ende Jahr waren 2399 Betriebe mit 13 088 Versicherten bei Nest angeschlossen, das ist ein Plus von 11 Prozent. Die Vermögensanlagen haben von 1007 auf 1144 Millionen Franken zugenommen. Gestiegen sind auch die Rentenzahlungen. Das Verhältnis zwischen aktiven und pensionierten Versicherten ist aber mit 1:16 im-

mer noch sehr gut. Positiv ist auch das tiefe Durchschnittsalter von 42 Jahren. Erfreulich ist, dass der Verwaltungsaufwand pro versicherte Person gesenkt werden konnte.

## **Verantwortungsvoll und vorsichtig anlegen**

Der Vermögensertrag hat sich trotz schwierigem Umfeld positiv entwickelt. Mit 1,8 Prozent liegt die Rendite deutlich über dem Durchschnitt der schweizerischen Pensionskassen, jedoch unter der langfristigen Zielrendite von 3 Prozent. Besonders beachtenswert ist das Ergebnis, da Nest in Anlagen investiert, die ökologisch und ethisch strengen Kriterien standhalten müssen. Auch bei der Performance über zehn Jahre liegt Nest vor allen anderen Sammelstiftungen und Versi-



## ONLINE

Den Geschäftsbericht 2011 und weitere Fotos der Delegiertenversammlung finden Sie online: [www.nest-info.ch/aktuell](http://www.nest-info.ch/aktuell)

## VERWEIS

Lesen Sie mehr über die 6. IV-Revision auf Seite 15

cherungen auf Rang 1 (Pensionskassenvergleich «SonntagsZeitung»).

Knapp ein Viertel des Vermögens hat Nest in Immobilienfonds und direkt in Liegenschaften in der Schweiz angelegt. Diese Investitionen liefern einen überdurchschnittlich hohen Beitrag an die Gesamtrendite. Selbstverständlich gelten auch für den Kauf von Liegenschaften die Nachhaltigkeitskriterien von Nest.

### Vorausschauend rechnen

Nest hat die Berechnungsgrundlagen überprüft und angepasst. Bei den technischen Grundlagen erfolgte ein Wechsel vom System VZ 2005 auf das System VZ 2010. Der technische Zinssatz, das heisst die Berechnungsgrundlage für die gesamte Laufzeit der Pension, wurde von 3,5 auf 3 Prozent gesenkt. Durch die Umstellung reduzierte sich der Deckungsgrad leicht. Er lag Ende 2011 bei 103,5 Prozent.

### Veränderte Rahmenbedingungen

Die vom Bund erlassene Strukturreform greift auch in die seinerzeit hart erkämpfte Organisationsautonomie der Delegiertenversammlung von Nest ein. Neu ist diese beim Stiftungsrat. Die dem Stiftungsrat vom Gesetzgeber übertragenen Aufgaben sind unübertragbar und unentziehbar. Die Durchsetzung wird von einer verstärkten Aufsicht kontrolliert. Die Delegierten genehmigten die entsprechende Anpassung der Geschäftsordnung. Nest will die Versicherten jedoch auch in Zukunft in die Meinungsbildung mit einbeziehen, z.B. in Form von Konsultativabstimmungen.

Ebenfalls genehmigt wurden kleinere Anpassungen im Reglement. Ein weiteres Thema

war die 6. IV-Revision. Die Übersicht über das erste Massnahmenpaket zeigte auf, dass das Schwergewicht bei der beruflichen Wiedereingliederung von Rentenbezüglerinnen und -bezügern liegt.

### Mit Elan in die Zukunft

Das ungebrochene Vertrauen in die Nest Sammelstiftung zeigten einerseits die Resultate der dritten Kundenzufriedenheitsstudie im abgelaufenen Jahr, andererseits die hohe Zahl von Neuanschlüssen. Die ökologisch-ethische Philosophie von Nest, die Professionalität des Teams und die fairen Bedingungen sind wichtige Gründe für den Beitritt. Ungebremstes Wachstum ist jedoch nicht das Ziel von Nest. Im Rahmen einer qualitativen Wachstumsstrategie werden strengere Kriterien für Neuanschlüsse angewendet.

Mit den neu lancierten Veranstaltungen für angehende Pensionierte (Versicherte ab 58 Jahren) kommt Nest einem grossen Bedürfnis entgegen. Das erfolgreiche Angebot wird 2012 weitergeführt, ebenso wie die beliebten Ausflüge für Rentnerinnen und Rentner.

Die Umsetzung der neuen Vorschriften aufgrund der Strukturreform gehört zu den wichtigen Aufgaben im Jahr 2012. Auch wenn sich dadurch einiges wandelt, die vier Grundsätze «Integrität, Offenheit, Flexibilität und Zuverlässigkeit» haben bei Nest Bestand.

# Es passierte vor genau zwölf Jahren



Gastreferent Christian Wenk:  
Arzt, Pianist, Sportler, Paraplegiker

20. September 2000: Velotraining in Japan, Aufprall mit 70 km/h in ein stehendes Auto – daran erinnert sich Christian Wenk nicht, als er im Spitalbett erwacht und sich nicht bewegen kann. Aber er weiss: Es wird nichts mehr so sein, wie es war.

Christian Wenk hatte sein Klavierstudium abgebrochen, um sich voll dem Spitzensport zu widmen. Mit grossem Erfolg. Der Weltmeistertitel im Duathlon lag in Griffnähe. Und dann der Unfall. Authentisch und beeindruckend schildert Christian Wenk, wie es ihm gelungen ist, nach diesem Schicksalsschlag wieder in ein aktives und gutes Leben zurückzufinden. Seine positive Einstellung, sein starker Wille, sein Erfindungsreichtum in der Rehabilitation und der Support vieler Menschen in seinem Umfeld haben dazu beigetragen. Heute ist Christian Wenk als Paraplegiker zwar auf einen Rollstuhl angewiesen, aber in erster Linie ist er Arzt an der Klinik St. Anna in Luzern, Handbiker, Pianist und – last but not least – Ehemann.

## Erfolg, Ressourcen, Mut und Glauben

Diese vier Dinge waren und sind zentral für Christian Wenk. Erfolg ist wichtig und spornt an zu weitergehenden Leistungen. Dafür braucht es aber realistische Ziele und Zwischenziele. Christian Wenk hat gelernt, umzudenken: «Zuerst muss ein Reset im Kopf stattfinden!» Sich freuen, dass etwas wieder möglich ist, statt weinen, weil anderes nicht mehr wie früher ist – das ist seine Devise.

Christian Wenk rät allen Menschen in ähnlichen Situationen: Macht eine Ressourcenbilanz! Auf der Passivseite die verlorenen Fähigkeiten. Auf der Aktivseite alles, was vorhanden ist oder möglich sein könnte. Das Wissen und die Konzentration auf die Aktivseite bringt Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – weiter.

Sich durch mögliche Reaktionen anderer nicht einschränken lassen, dazu braucht es Mut. Das hat Christian Wenk oft erlebt, beispielsweise bei einem Tandem-Fallschirmflug. Eine grosse Portion Mut brauchte er nicht für den Flug selbst, sondern um sich als Rollstuhlfahrer an der Theke anzumelden!

Sein Urvertrauen an das Gute, sein Glaube an den Sinn des Lebens und an sich selbst – das ist für Christian Wenk entscheidend. Und das strahlt er auch aus. Er hat mit seiner gewinnenden und offenen Art die Herzen des Publikums erobert.



# Das Anlagejahr 2012 – eine Zwischenbilanz

Das Vermögen per Ende September beträgt 1,31 Milliarden Franken. Das ist seit Anfang Jahr eine Zunahme von 14,9 Prozent. Die in den ersten neun Monaten erzielte Rendite von 5,9 Prozent ist erfreulich, sie liegt jedoch unter dem CS-PK-Index\* (6,1 Prozent). Die Anlagen werden nebst finanziellen Zielen auch nach ökologischen und sozialen Kriterien ausgewählt.

## Allgemeines Anlageumfeld

Das Anlageumfeld zeigte sich im laufenden Jahr (bis Ende September) wesentlich freundlicher als dies Anfang Jahr zu erwarten gewesen wäre. Zum einen entwickelten sich die Renditebeiträge aus den Obligationen ein weiteres Mal positiv, zum andern stiegen die Aktienmärkte in einem nicht zu erwartenden Ausmass. Auch wenn Anfang Jahr mit Zuversicht auf die Entwicklung der Konjunktur hingewiesen wurde, hat sich die wirtschaftliche Dynamik in den letzten Monaten deutlich abgeschwächt. Die günstigen Marktentwicklungen sind vor allem auf zwei Aspekte zurückzuführen:

1. Die Liquiditätsflut der Zentralbanken zur Bewältigung der Euro-Krise, die zu tiefen Zinsen geführt hat. Die Zinsen der zehnjährigen Staatsanleihen der Schweiz (Eidgenossen), sanken auf 0,48 Prozent. Damit wurden die bisherigen Jahrestiefstände erreicht. Das Zinsniveau erhöhte sich in den letzten Wochen, sie bleiben jedoch mit 0,60 Prozent weiterhin sehr tief.
2. Die Haltung der europäischen Zentralbank hat den Märkten klargemacht, dass alles getan wird, um einen Zusammenbruch des Euro zu verhindern.

Beide Faktoren haben die Marktrisiken vermindert. Weniger zu erwarten gewesen ist, dass sich die Märkte der entwickelten Regionen USA und Europa wesentlich besser entwickelten als die vielbeschworenen Schwellenländer (Emerging Markets). Ebenfalls robust zeigte sich nach wie vor der Schweizer Immobilienmarkt. Das Interesse der Investoren an Mehrfamilienhäusern als Anlageobjekte ist ungebrochen. Die hohe Zuwanderung hat die Nachfrage gestärkt. Seit rund einem Jahr verteidigt die Schweizerische Nationalbank (SNB) die Franken-Untergrenze gegenüber dem Euro bei 1.20 erfolgreich. Der Euro bewegte sich während des ganzen Jahres innerhalb 1.20/1.21. Im Schlepptau dieser Bindung konnte sich der US-Dollar gegenüber Ende letzten Jahres – unter Schwankungen – leicht erholen.

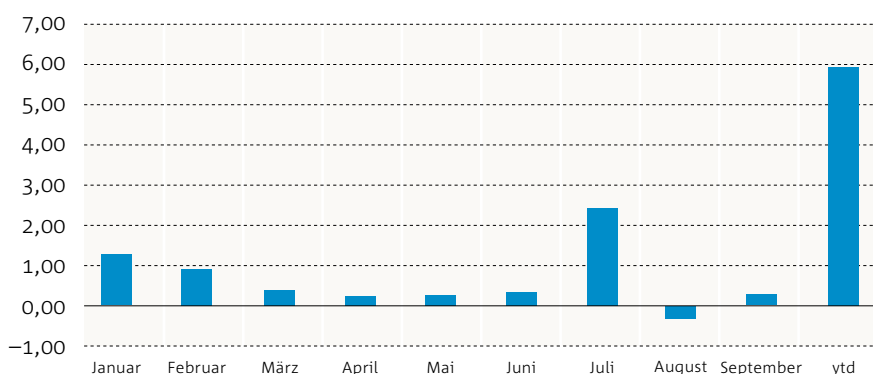
## Die Anlagen bei Nest

Nach Ablauf von drei Quartalen resultiert auf dem Portfolio eine erfreuliche Rendite von 5,93 Prozent. Mit Ausnahme des Monats August (–0,30 Prozent) waren alle Monatsrenditen im positiven Bereich. Besonders einträglich waren die Monate Januar (1,29 Prozent) und Juli (2,42 Prozent). (s. Abb. 1).

Die höchsten Anteile am Gesamtvermögen werden weiterhin in Obligationen (32,2 Prozent), Aktien (23,8 Prozent) und Immobilien Schweiz (24,2 Prozent) gehalten. (s. Abb. 2). Gegenüber Anfang Jahr wurden Obligationen abgebaut und Aktien aufgestockt. Die Liquidität wurde während der ganzen Periode relativ hoch gehalten (6–7 Prozent). Seit Jahresbeginn wird ein aktives Währungsmanagement (Währunsöverlay) umgesetzt. Das Gesamtvermögen stieg von 1,14 auf 1,31 Milliarden Franken.

Im Renditevergleich der einzelnen Anlageklassen sind die Renditen der Aktien erwähnenswert (s. Abb. 3). Die hohen Renditen der Segmente «Aktien Global» (14,52 Prozent), «Aktien

### 1 MONATSRENDITEN 1.1.12 BIS 30.9.12



Schweiz» (12,1 Prozent) haben sich in der Gesamrendite positiv niedergeschlagen. Der Aktienanteil wurde im Verlaufe des Jahres schrittweise erhöht. Im Vergleich zu den «etablierten» Märkten zeigte sich die Rendite von 6,5 Prozent der «Emerging Markets» geradezu bescheiden. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums in Asien hat die Stimmung gedämpft.

Weiterhin positive Renditen erzielten die Obligationen. Sie setzen sich zusammen aus «Obligationen CHF» und «Obligationen Fremdwährungen» (FW). Im September wurden zehn Millionen Franken in hochverzinslichen Unternehmensanleihen (High Yield Bonds) investiert. Dies in Ergänzung zum bestehenden Standardportfolio. Die Rendite von 10,4 Prozent der «Obligationen FW» ist erwähnenswert, sie übertraf die Erwartungen deutlich.

Mit den «Immobilien Schweiz» wurde eine Gesamrendite von 4,7 Prozent erzielt. Sie setzt sich zusammen aus den direkten Anlagen (acht Liegenschaften) und indirekten Anlagen (Fonds). Die direkten Liegenschaften befinden sich an attraktiven Standorten. Diverse Projekte sind in Bearbeitung. Die indirekten Anlagen sind diversifiziert in Schweizer Immobilienfonds angelegt.

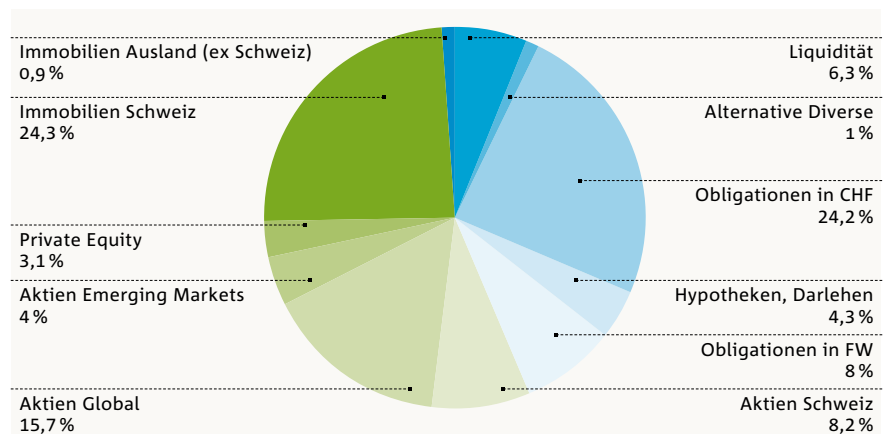
Anlagen in Private Equity sind Anlagen in nicht börsennotierte Unternehmen. Unser Fokus liegt in Projekten von erneuerbaren Energien und Infrastruktur. Private-Equity-Anlagen sind ein langfristiger Prozess, der sich über sechs bis zwölf Jahre oder länger erstreckt. In den ersten Jahren wird bereitgestelltes Kapital abgerufen, und die Anleger erhalten keine Auszahlungen. Es liegt in der Natur der Anlagen, dass zu Beginn der Investitionsphase negative Renditen resultieren. Im Vergleich zu konventionellen Anlagen sind deshalb Renditeangaben weniger aussagekräftig.

\* Der Pensionskassenindex der Credit Suisse basiert auf den ausgewiesenen Renditen der schweizerischen Vorsorgeeinrichtungen, deren Vermögenswerte bei der Credit Suisse deponiert sind. Die Daten sind breit abgestützt und repräsentativ.

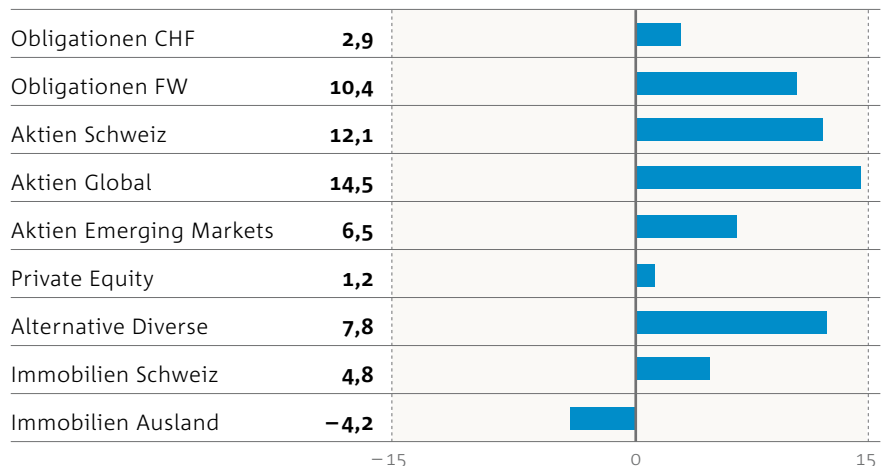
### Ausblick

Nachhaltige Lösungsansätze zur Bewältigung der Schuldenkrise – sowohl in Europa als auch in den USA – werden weiter auf sich warten lassen. Die Ankündigungen der Interventionen der Zentralbanken, die Märkte weiter mit Liquidität zu versorgen, werden jedoch die Zinsen tief halten und den Aktienmärkten eine Stütze geben. Rückschläge sind dennoch nicht auszuschliessen. Wir gehen jedoch davon aus, dass die Rezession in den Aktienkursen bereits berücksichtigt ist. Die Chancen stehen gut, dass dieses Jahr die Ergebnisse zum Aufbau der Wertschwankungsreserven beitragen.

## 2 ANLAGESTRUKTUR 30.9.12



## 3 RENDITEN ANLAGEKLASSEN 1.1.12 BIS 30.9.12



# Nachhaltiger Ansatz funktioniert

Interview von Lydia Ackermann mit Peter Beriger, Geschäftsleiter Nest, publiziert in «Schweizer Personalvorsorge» 08–12.

Peter Beriger



## **Nachhaltige Anlagen gelten oft als wenig renditeträchtig. Wieso belegt Nest konstant Spitzenplätze bei der Anlagerendite?**

Unsere strengen ökologischen und ethischen Faktoren reduzieren das Anlageuniversum zwar deutlich, und dies führt zu einem überdurchschnittlichen Tracking Error. Trotzdem kann im Zusammenspiel mit einem aktiven Portfoliomanagement ein gutes Ergebnis erzielt werden. Über die lange Frist hat sich dies ausgezahlt. Bei der Anlagestrategie wählen wir eine eher vorsichtige Linie – der aktuelle Aktienanteil liegt bei 26 Prozent. Wir verfolgen unseren nachhaltigen Ansatz über fast alle Anlagekategorien hinweg und können nach über zehn Jahren durchaus zeigen, dass dies funktioniert.

So hat uns die «SonntagsZeitung» in ihrem Pensionskassenvergleich mit dem ersten Platz bei der Performance über zehn Jahre ausgezeichnet.

## **Bei Nest hat ein angeschlossenes Vorsorgewerk durchschnittlich sechs Versicherte. Wie können Sie bei dieser Grössenordnung (kosten-)effizient verwalten?**

Wir verfolgen bewusst eine Strategie auch für kleinere Betriebe und nehmen schon Anschlüsse ab einer Person auf. Parallel dazu sind wir auch bei KMU mit 50 bis 200 Personen sehr aktiv. Wir

betrachten die wirtschaftliche Situation des Betriebs und die versicherten Personen und vermeiden riskante Betriebe. Die Verwaltungskosten hängen insbesondere von unserer effizienten Organisations- und IT-Struktur sowie vom insgesamt verwalteten Versichertenvolumen ab. Für KMU ist der Vergleich zwischen einer Vollversicherungslösung und einer Sammelstiftung relevant. Sammelstiftungen haben das Risiko einer Unterdeckung, schneiden aber im Kosten-/Leistungsvergleich häufig besser ab. Die stets 100-prozentige Deckung der Vollversicherung gibt es nicht kostenlos. Zudem verfügen unabhängige Sammeleinrichtungen häufig über eine schlankere Führungsstruktur und moderate Entlohnungsmodelle.

## **Welche Herausforderungen beschäftigen Sie?**

Das sind die Anlagesituation, die Anpassungen aufgrund der Strukturreform und der Wechsel bei der Aufsicht. Beim Umwandlungssatz folgen wir den gesetzlichen Vorgaben, wobei wir nicht zwischen Obligatorium und Überobligatorium unterscheiden. Eine weitere Senkung schliessen wir nicht grundsätzlich aus, aufgrund unserer guten Altersstruktur können wir es uns hier aber leisten, zuzuwarten.

## **Welche positiven Aspekte sehen Sie?**

Unsere Kundenzufriedenheitsumfrage hat gute Ergebnisse gebracht. Sinkende Invalidisierungsraten entlasten uns kostenseitig. Unsere neuen Seminare für angehende Pensionierte werden sehr gut besucht. Das dritte Lebensalter bietet neue Chancen, und viele Pensionierte nutzen dies zur Verwirklichung von persönlichen Zielen. Die Vorsorgeeinrichtung ist dabei ein wichtiger Partner.

**Lesen Sie das komplette Interview online:**

[www.nest-info.ch/fileadmin/webdaten/meldungen/Beriger\\_Artikel.pdf](http://www.nest-info.ch/fileadmin/webdaten/meldungen/Beriger_Artikel.pdf)

---

«Wir sind nicht dazu da, hohe Gewinne und Boni zu generieren, sondern unseren Versicherten möglichst viel für ihr Geld zu liefern.» Peter Beriger





Pratteln BL

Rüti ZH

## IMMOBILIENSTRATEGIE

# Nest investiert in neue Mietwohnungen

Bauvorhaben gibt es viele. Doch bevor Nest investiert, wird eine Vielzahl von Faktoren sorgfältig geprüft. Wenn das Bauprojekt den strengen Vorgaben der Immobilienstrategie von Nest entspricht, steht einer Investition nichts mehr im Wege. Hier zwei Beispiele.

### Immobilienstrategie Schweiz

Nest unterstützt die nachhaltige Entwicklung im Immobiliensektor.

Die Mittel werden zum Zweck der langfristigen Kapitalanlage in direkt gehaltene Liegenschaften und Projekte wie auch in indirekte Anlagen (Fonds, Beteiligungen) investiert. Es wird eine angemessene Diversifikation der Risiken und das Erzielen einer marktkonformen Rendite angestrebt. Strategisch strebt Nest einen Anteil

von 70 Prozent des Immobilienvermögens in Wohn- und 30 Prozent in Geschäftsliegenschaften an.

Vorzugsweise sind Objekte, welche eine überdurchschnittliche Bewertung nach ökologischen und sozialen Kriterien erreichen – oder das Potenzial dazu bieten –, zu erwerben. Beurteilt werden Standortqualität, Wohnqualität, Ressourceneffizienz und Rendite.

## WOHNÜBERBAUUNG

### Wohnüberbauung «Ceres Living» in Pratteln BL

An zentraler Lage in Pratteln entstehen zwei ansprechende Gebäude mit Innenhof. Bis 2014 werden hier gesamthaft 136 Wohnungen und 25 Gewerbeflächen realisiert. Die Investition erfolgt in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft Logis Suisse AG. Der Anteil von Nest liegt bei rund 55 Prozent. Die Überbauung wird im Minergie-P-Standard ausgeführt und an ein Fernwärmenetz angeschlossen.

### Wohnüberbauung «Wydacker» in Rüti ZH

Rüti im Zürcher Oberland verfügt über sehr gute Standortqualitäten; Mietwohnungen sind gefragt. Wenige Gehminuten vom Zentrum entfernt entstehen zwei Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 22 unterschiedlich grossen Mietwohnungen, sechs Hobbyräumen und einer Tiefgarage. Die Überbauung Wydacker ist im Frühjahr 2014 bezugsbereit.

# Nest-RentnerInnen unterwegs in Zürich

Ende Juni hatten die Pensionierten von Nest ein Rendez-vous mit dem Engel von Niki de Saint Phalle in der grossen Bahnhofshalle in Zürich. Fast fünfzig erwartungsvolle Frauen und Männer trafen sich hier und als Schwarm «überschwemmen» sie auf dem Bahnhofplatz das nächste 3er-Tram.



Als RentnerIn will man es aber nicht nur gemütlich haben, sondern man schätzt «hard facts». Und Nest kam auch dieses Jahr diesem Bedürfnis in vorbildlicher Art nach. Peter Signer, der Anlagechef, zeigte die rasante Entwicklung des Anlagevermögens zwischen 2001 und 2011 auf, nämlich von 180 auf 1144 Millionen Franken. Die Anlagestruktur von 2011 erklärte er uns anhand eines Kuchendiagramms; und auch betreffend die Renditen des vergangenen Jahres zeigte eine detaillierte Statistik, wie erfolgreich Nest in diesem schwierigen Umfeld geschäftet.

Im Behindertenwerk St. Jakob beim Stauffacher wartete schon der Bäcker/Konditor Urs Jäckle auf uns, und die erste Gruppe enterte die Konditorei, um Gugelhöpfler zu dekorieren. Händewaschen obligatorisch. Feine flüssige Schokolade stand bereit, aber niemand getraute sich, da rasch einen Finger reinzutauchen und zu probieren. Mandelplättchen, farbige und silbrige Kügelchen und Kakaopulver waren ebenso vorgesehen, wie auch Puderzucker, um etwas Sternenglanz über die Gugelhöpfler zu streuen. Kreativität brach durch; und das Beste: Alle durften ihr Werk mitnehmen. Ungern verliess man diesen fein duftenden Raum. Aber es gab ja noch die Bäckerei mit den grossen Rührwerken für zwanzig und dreissig Kilogramm Brotteig. Die Gipfeli für diesen Tag waren schon ausgeliefert. In einer grossen Schüssel ruhte ein Olivenbrotteig, und Urs Jäckle versicherte, dass dieser bis zum nächsten Morgen auf das Vielfache des Volumens aufgehen werde. Mehrere Backöfen waren in Betrieb, und vorne war ablesbar, welche Temperatur im Innenraum gerade herrschte. Als Nächstes ging es in den Raum, wo die Pralinen hergestellt, von Hand dekoriert und in die schönen Packungen abgefüllt werden. Ganz deutlich waren da zwei Lücken bei den hellen Schokokugeln; es wird doch nicht sein, dass ein Rentner einfach nicht widerstehen konnte? Beim Durchgang in der Cafeteria bewunderten wir auch die sorgfältig und gluschtig hergestellte Patisserie. Und alles blitzblank sauber und aufgeräumt.

Im fünften Stock ist die Abteilung Elektronik untergebracht. 35 Mitarbeiter leisten hier Präzisionsarbeit. Es wird gelötet, Komponenten werden montiert, Batterien konfektioniert, Kabel bedruckt, Steuerleitungen verarbeitet und Stecker und Gehäuse wasserdicht verschlossen. Sehr vertieft in ihre Aufgaben wirkten die Arbeiter

tenden vor ihren Pulten. Und wir, voller Bewunderung, getrauten uns fast nicht, Fragen zu stellen.

Sobald man die Tür im vierten Stock öffnet, riecht man Holz. Wir sind in der Schreinerei. Den antiken Stuhl, der gerade von Hand geschliffen wurde, hätte ich gern mit nach Hause genommen. Oder auch das kleine Schubladen-Möbel, das ein ganz junger Mann gerade in Arbeit nahm. Hier ist man auch für Serienfertigung eingerichtet. Dafür ist die grosszügige Werkstatt mit modernen Maschinen ausgerüstet. Als Lehrlingsbetrieb legt das St. Jakob grossen Wert auf gute Qualifikation der jungen Menschen.

Für mich das schönste Stockwerk ist die Stuhl- und Korbflechterei. In geduldiger Handarbeit, mit sehr viel Gespür, sind hier Blinde und andere Behinderte dabei, aus kaputten Stühlen wahre Beautys zu kreieren. Frau Katrin Sigrist, die Leiterin dieser Abteilung, gab kompetent und engagiert Auskunft, und die Flechterinnen und Flechter hatten spürbar Freude, uns komplizierte Techniken zu zeigen. Schon länger als hundert Jahre existiert diese Abteilung.

Wie in einem Bienenstock geht es zu und her in der Ausrüsterei. 160 Teil- und VollzeitmitarbeiterInnen beugen sich über die verschiedensten Arbeiten. Komplizierte Mailing-Ideen lassen sich realisieren. Jährlich werden 15 000 Samichlaussäcke abgefüllt. Kartonage-Arbeiten, Verpackungen aller Art und das gesamte Versand-Handling kann man hier motivierten Leuten anvertrauen. Und wie in den anderen Abteilungen wird jeder Auftrag vor der Auslieferung sorgfältig kontrolliert.

Zurück im sechsten Stock spürt man viel Bewunderung für die Stiftung St. Jakob. Und der eine oder die andere knabbert bereits am Gugelhöpfler. Das wichtige Traktandum der Bestätigung

# Neue BVG-Grenzbeträge ab 2013



**Regelmässig alle zwei Jahre wird die AHV-Rente neu berechnet und erhöht. Und da diese und das BVG aufeinander abgestimmt sind, hat dies auch beim BVG Änderungen zur Folge.**

Neu beträgt die einfache maximale AHV-Rente ab dem nächsten Jahr 27 840 Franken. Die berufliche Vorsorge geht nun davon aus, dass ein Teil des Finanzbedarfs im Alter bereits durch die AHV-Rente abgedeckt ist. Deshalb wird in der Pensionskasse nicht mehr der gesamte Lohn versichert, sondern um den Koordinationsabzug reduziert; dieser entspricht  $\frac{7}{8}$  der einfachen maximalen AHV-Jahresrente oder 24 570 Franken ab 2013.

Die Pflicht, sich gemäss BVG zu versichern, beträgt  $\frac{6}{8}$  der maximalen AHV-Rente; das heisst, die Eintrittsschwelle liegt ab 2013 bei 21 060 Franken.

Auch die anderen Grenzbeträge in der 2. Säule (= der beruflichen Vorsorge) sowie in der Säule 3a sind mit den AHV-Renten koordiniert (alle Grenzwerte ab 2013 siehe untenstehende Tabelle).

## Freiwillig mehr als das Obligatorium

Diese Zahlen beziehen sich auf das obligatorische BVG-Minimum. Das Reglement von Nest erlaubt auch überobligatorische Versicherungslösungen. Wer beispielsweise ein Jahreseinkommen hat, das unter der Eintrittsschwelle liegt, kann trotzdem versichert werden. Und auch Löhne, die den obligatorisch zu versichernden Maximallohn übersteigen, können versichert werden. Allerdings legt hier das Gesetz eine obere Limite fest; diese entspricht dem zehnfachen Betrag des oberen Grenzbetrages, also 842 400 Franken.

## NEUE GRENZBETRÄGE AB DEM 1. JANUAR 2013

### Für die obligatorische berufliche Vorsorge, BVG

	Beträge 2011 und 2012 in CHF	Beträge ab 1.1.2013 in CHF
Mindestjahreslohn; Eintrittsschwelle	20 880.–	21 060.–
Koordinationsabzug	24 360.–	24 570.–
Obere Limite des Jahreslohnes; oberer Grenzbetrag	83 520.–	84 240.–
Maximaler versicherter BVG-Lohn	59 160.–	59 670.–
Minimaler versicherter BVG-Lohn	3 480.–	3 510.–

### Für die gebundene Selbstvorsorge der Säule 3a, maximale Beiträge für Steuerabzug

bei Zugehörigkeit zu einer Vorsorgeeinrichtung der 2. Säule	6 682.–	6 739.–
ohne Zugehörigkeit zu einer Vorsorgeeinrichtung der 2. Säule	33 408.–	33 696.–

der vier bisherigen Rentner-Kommissionsmitglieder geht schnell über die Bühne. Der Präsident Jean-François Fornet fasst die Arbeit der RK des letzten Jahres zusammen, und Felix Pfeifer beantwortet einige Fragen.

Schon ist es Zeit für unsere Tramfahrt. Pünktlich um drei holt uns der historische «Elefant» am Stauffacher ab. Festlich hergerichtet sind alle Tischchen mit weissem Leinen und Blumen. Aber etwas rumpelig fühlt sich das 1930 eingeweihte Tram schon an. Die Route führt uns über Bahnhof Enge, Rentenanstalt, Paradeplatz, Bahnhofstrasse, Schaffhauserplatz, Bucheggplatz, Bahnhof Oerlikon, Milchbuck, Irchel, ETH, Kirche Fluntern, Kunsthaus, Römerhof, Bellevue, Limmatquai, Central, Bahnhofplatz zum Ausstieg Usterstrasse. Bei Kaffee, Kuchen, Mineralwasser und Orangensaft die wunderbare Zürcher Kulisse vorbeiziehen zu sehen und sich sogar von japanischen Touristen auf der Bahnhofstrasse fotografieren zu lassen, das ist ein tolles Erlebnis. Die Zürcher unter den Nest-Gästen erklären unterdessen den Auswärtigen ganz eifrig die einzelnen Sehenswürdigkeiten. Ganz elektrisiert sind alle, als wir beim Bahnhof Oerlikon am 6400 Tonnen schweren alten BBC-Gebäude vorbeikommen, das erst vor ein paar Tagen um sechzig Meter verschoben wurde.

Strahlende Augen und viele herzliche «Danke schön» setzen den Schlusspunkt.

Gerda Reisch

# Wie nachhaltig sind Staaten?

Immer mehr Anleger, die in Staatsanleihen investieren, berücksichtigen in ihren Anlageentscheidungen auch Nachhaltigkeitsaspekte. Zu diesem Zweck erstellt Inrate Nachhaltigkeitsprofile von insgesamt 190 Ländern.

Das Inrate-Nachhaltigkeitsrating bildet die Leistung von Staaten aus langfristiger ökologischer und gesellschaftlicher Perspektive ab. Damit liefert es wertvolle Informationen für nachhaltigkeitsorientierte Anleger und ergänzt das klassische Kreditrating.

Ein Staat hat verschiedene Möglichkeiten, zu einer nachhaltigeren Entwicklung beizutragen. Dabei nimmt er verschiedene Rollen ein: Staatliche Institutionen und staatliche Akteure agieren als Gesetzgeber, Regulator oder als internationaler Akteur, sie stellen die Grundversorgung sicher und schaffen Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Gesellschaft. Die von Inrate entwickelte Methodik setzt hier an und bewertet die Rahmenbedingungen, zentralen Verantwortlichkeiten und ergriffenen Massnahmen der Staaten, die für eine nachhaltige Entwicklung von Bedeutung sind.

## Die Methodik von Inrate basiert auf zwei Modulen

Im Modul 1 bewertet Inrate die institutionellen Rahmenbedingungen und notwendigen Voraussetzungen, im Modul 2 die Massnahmen für eine

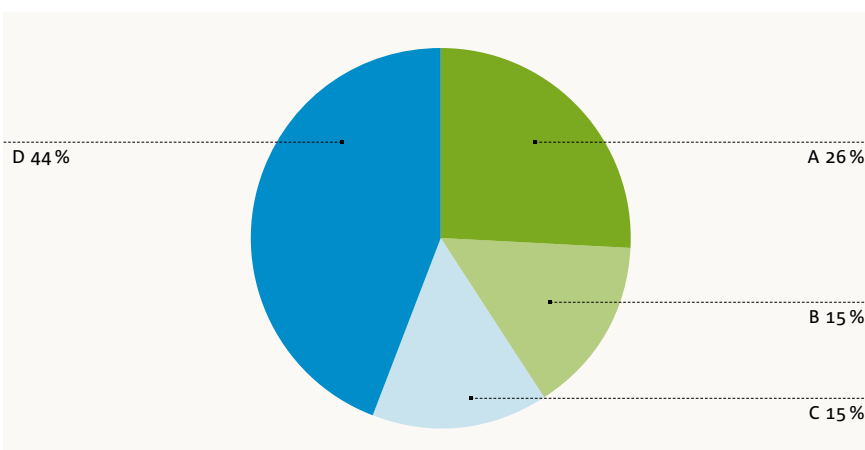
nachhaltige Entwicklung. Damit fokussiert das Rating auf Aspekte, die ein Staat direkt beeinflussen kann oder bei denen der Staat Hauptakteur ist. So kann der Staat Gesetze erlassen und durchsetzen, er kann sie aber auch als Hauptakteur missachten (z.B. bei Korruption von Staatsbeauftragten oder durch Verletzung der Menschenrechte). Zu Modul 1 gehören die zentralen Verantwortlichkeiten und Mindestanforderungen an Staaten in Bezug auf Menschenrechte, Demokratie, Staatsführung und Rechtsstaatlichkeit, Korruption sowie Rüstung und Wahrung des Friedens. Inrate betrachtet diese als Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung – oder anders ausgedrückt: Staaten, welche die Grundrechte massiv verletzen, behindern eine nachhaltige Entwicklung. Ohne Rahmenbedingungen und minimale Standards hinsichtlich Demokratie, Menschenrechten und Staatsführung sind gute Leistungen in Gesellschaft und Umwelt kaum möglich. Die institutionellen Rahmenbedingungen und notwendigen Voraussetzungen bleiben in einem Staat meist über längere Zeit stabil.

Im Modul 2, den Massnahmen für eine nachhaltige Entwicklung, bewertet Inrate das Handeln eines Staates in Bezug auf gesellschaftliche Aspekte wie Bildung, Gesundheit oder Sicherheit sowie ökologische Aspekte wie Energie/CO<sub>2</sub>-Emissionen, Umgang mit Abfällen, Biodiversität oder internationale Umweltabkommen. Dabei können schlechte Leistungen in einem Bereich bis zu einem gewissen Grad mit guten Leistungen in einem anderen Bereich kompensiert werden. Kurzfristige Änderungen von einem Jahr zum nächsten sind als Ergebnis von veränderten Regierungsprioritäten oder Veränderungen in politischen Prozessen möglich.

## Das Notensystem von A bis D ermöglicht Differenzierung

Das Ergebnis des Inrate-Länderratings sind Nachhaltigkeitsprofile von Staaten mit Noten von A (sehr gut) bis D (ungenügend). Diese No-

### 1 OECD-LÄNDER



tenskala berücksichtigt die zentrale Rolle, die den institutionellen Rahmenbedingungen und notwendigen Voraussetzungen gegenüber den Massnahmen für eine nachhaltige Entwicklung zukommt: Sind die wesentlichen Kriterien nicht erreicht, resultiert lediglich Note D (bei größeren Missachtungen) oder C (falls die Mindestkriterien hinsichtlich Menschenrechten und ethischem Umgang mit Rüstungsgütern erfüllt sind, aber in anderen Bereichen Defizite bestehen). Die Noten A (gut bis sehr gut) und B (durchschnittlich) widerspiegeln die Qualität der Massnahmen für eine nachhaltige Entwicklung in Staaten, in denen wesentliche institutionelle Rahmenbedingungen und notwendige Voraussetzungen gegeben sind.

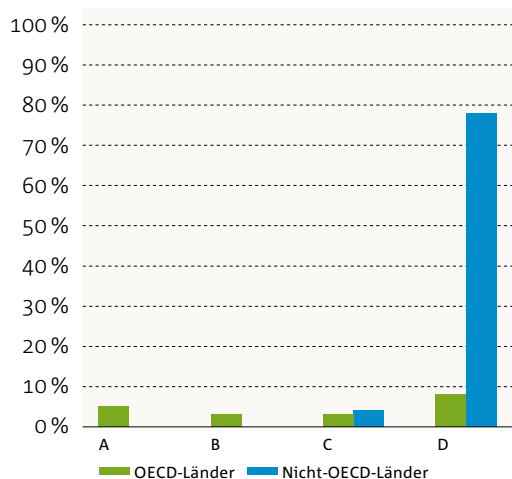
### 26 Prozent der OECD-Länder erhalten von Inrate die Bestnote A

Inrate hat insgesamt 190 Staaten bewertet, darunter 34 OECD-Länder (siehe Grafik 1). Von den OECD-Ländern erhielten 26 Prozent die Note A, je 15 Prozent die Noten B und C und 44 Prozent die Note D.

Typische Resultate des Inrate-Länderratings sind in der Tabelle «Ratingresultate» anhand der OECD-Länder Österreich, Kanada, Spanien und USA erläutert.

Alle Nicht-OECD-Länder erhielten die Noten C oder D, und nur einige OECD-Länder erreichten die Noten A und B (siehe Grafik 2). Diese unterschiedlichen Resultate sind auf den strikten methodischen Ansatz von Inrate zurückzuführen, der hohe Anforderungen an institutionelle Rahmenbedingungen stellt. Die Resultate zeigen, dass die vorherrschenden institutionellen Rahmenbedingungen und notwendigen Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung in Nicht-OECD-Ländern meist nicht erfüllt sind.

### 2 OECD-LÄNDER & NICHT-OECD-LÄNDER



### RATINGRESULTATE – AUSGEWÄHLTE LÄNDER

#### Österreich: Note A

- Überdurchschnittliche Leistungen im gesellschaftlichen Bereich: Der Staat kann sowohl einen hohen Lebens- als auch einen hohen Sicherheitsstandard gewährleisten. Österreich hat signifikante Staatsausgaben für den Gesundheits- und den Bildungssektor und eine tiefe Arbeitslosenquote.
- Überdurchschnittliche Umweltleistungen: Der Staat fördert die internationale Zusammenarbeit im Umweltbereich und weist gute Leistungen bei der Energieproduktion aus (bedeutender Anteil erneuerbarer Energien, Verzicht auf Stromproduktion aus Kernkraft).

#### Kanada: Note B

- Überdurchschnittliche Leistungen im gesellschaftlichen Bereich: Der Staat kann einen hohen Lebensstandard gewährleisten. Besondere Anstrengungen unternimmt der Staat bei Bildung (durchschnittliche Anzahl Schuljahre und Staatsausgaben für Bildung) und Gesundheit (Staatsausgaben für den Gesundheitssektor).
- Unterdurchschnittliche Umweltleistungen. Die Gründe dafür liegen insbesondere bei den sehr hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf, dem signifikanten Anteil an Nuklearenergie in der Stromproduktion sowie dem verbesserungswürdigen Recyclingsystem (tiefe Recyclingraten).

#### Spanien: Note C

- Kriterien bezüglich Menschenrechten, Staatsführung, Rechtsstaatlichkeit und Rüstung sind erfüllt, doch es bestehen Defizite bei der Pressefreiheit und dem Thema Korruption. Daher nur Note C möglich.
- Unterdurchschnittliche Leistungen im gesellschaftlichen Bereich. Die Nettoschulden des Landes steigen schneller als das BIP. Die Staatsausgaben für den Bildungssektor liegen unter dem OECD-Durchschnitt, und die Arbeitslosenrate ist hoch.
- Durchschnittliche Bewertung der Umweltleistungen. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf liegen unter dem OECD-Durchschnitt, und der Anteil an erneuerbaren Energien in der Stromproduktion des Landes steigt nachweislich. Das Recyclingsystem des Landes weist hingegen Defizite auf.

#### USA: Note D

- Notwendige Voraussetzungen bezüglich Menschenrechten und Rüstung werden nicht erfüllt (Todesstrafe und Nichtunterzeichnung der Konventionen gegen Cluster-Munition und Anti-Personen-Minen). Wegen dieser gravierenden Defizite nur Note D möglich.
- Unterdurchschnittliche Leistungen im gesellschaftlichen Bereich. Die Nettoschulden des Landes steigen schneller als das BIP. Um die Gleichberechtigung der Geschlechter ist es eher schlecht bestellt, auch die Einkommensverteilung ist ungleich. Der Sicherheitsstandard ist im OECD-Vergleich relativ gering.
- Unterdurchschnittliche Umweltleistungen. Die USA weisen einen tiefen Anteil an erneuerbaren Energien in der Stromproduktion und einen hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoss pro Kopf auf. Auch die Effizienz des Recyclingsystems liegt signifikant unter dem OECD-Durchschnitt. Zentrale internationale Umweltabkommen wurden von den USA nicht ratifiziert.

# Biologisch gärtnern, gestalten und geniessen

Als grösste und älteste Bio-Organisation der Schweiz verbindet Bioterra Menschen, die ihren Garten biologisch und naturnah pflegen, und vermittelt Mitgliedern und Interessierten praxisnahes Know-how. Darüber hinaus fördert Bioterra die Weiterentwicklung des Biolandbaus.



Bioterra gibt praxisnahes Wissen weiter, sei es für den Naturgarten mit einheimischen Pflanzen oder für den Biogarten, wo die Robustheit der Gewächse, das gesunde Gemüse, das schmackhafte Obst oder die würzigen Kräuter im Zentrum stehen. Überdies setzt sich Bioterra für einen nachhaltigen Lebensstil ein.

## Die Bioterra-Zeitschrift

In der siebenmal jährlich erscheinenden, stets wunderschön bebilderten und gestalteten Zeitschrift findet man alles, was ein Gärtnerherz höher schlagen lässt: Porträts von besonderen Gärten und Gartenmenschen, Praxiswissen und Saisontipps für den biologischen und naturnahen Garten, Berichte über ausgewählte Arten und Sorten für den Gemüse-, Blumen-, Kräuter- und Obstgarten sowie attraktive und saisonale Angebote.

## Die Bioterra-Regionalgruppen

Die Mitglieder von Bioterra sind in rund dreissig Regionalgruppen unterteilt. Die ehrenamtlich arbeitenden Teams dieser Gruppen organisieren eine Vielzahl von Kursen, Gartenbesichtigungen, Ausflügen, Setzlingsmärkten und Setzlingstauschbörsen. In den Gruppen treffen sich Garten-Fans und tauschen Erfahrungen, Praxistipps sowie auch Samen und Pflanzen untereinander aus.

Die 1947 gegründete Bioterra zählt heute rund 13000 Mitglieder und über 100 zertifizierte Fachbetriebe. Bioterra setzt sich für den flächendeckenden biologischen Anbau in der Schweiz ein. Als Gründungsmitglied von Bio Suisse und Mitträgerin des Knospe-Labels verbindet die Organisation Biogarten, Biokonsum und Biolandwirtschaft.

## Unsere Biogärtnereien

Die der Bioterra angeschlossenen Biogärtnereien erzeugen Pflanzen nach den Richtlinien von Bio Suisse, die bestens auf die Verhältnisse im Garten vorbereitet sind. Dank dem Verzicht auf den Einsatz von Wachstumshormonen, synthetischen Hilfsmitteln und Kunstdünger sind sie robust und verfügen über eine natürliche Widerstandsfähigkeit.

## Unsere Fachbetriebe Naturgarten

Unsere Fachbetriebe sind den Richtlinien von Bioterra verpflichtet. Das Ziel ist, einen Garten naturnah und nachhaltig anzulegen und zu pflegen. Garantiert wird eine hohe Qualität bei der Planung und Projektierung, eine fachgerechte Ausführung und schonende Pflege des Gartens.



Bioterra  
Dubsstrasse 33  
8003 Zürich  
www.bioterra.ch  
service@bioterra.ch  
Facebook: Bioterra

# 6. IV-Revision – die wichtigsten Änderungen

Der Fokus liegt bei der Wiedereingliederung von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt. Verschiedene Regelungen erleichtern es den Arbeitgebenden, dazu einen Beitrag zu leisten. Auch Nest bietet Support. Nachfolgend ein Auszug aus dem Informationsblatt der PKRück.

Die Gesetzesänderungen sind ein weiterer Schritt zur Sanierung der Invalidenversicherung. Teil A des Massnahmenpaketes ist seit Anfang Jahr rechtskräftig. Unerfreulich für Betroffene ist, dass bestimmte Krankheitsbilder von der Rentenberechtigung ausgeschlossen werden (z.B. Halswirbelsäule, Schmerzzustände). Hier wird für die Überprüfung und allfällige Anpassung laufender Renten eine rechtliche Grundlage geschaffen. Die positive Seite der Revision ist, dass die Wiedereingliederung aktiv gefördert wird.

## Rente als Übergang zur beruflichen Reintegration

Angestrebt wird die Wiedereingliederung von IV-Rentnerinnen und -Rentnern, bei welchen dies erfolgversprechend erscheint. Damit will man ein bisher praktisch nicht genutztes Potenzial gezielt ausschöpfen. Die Leistungs- und Erwerbsfähigkeit soll soweit verbessert werden, dass die Rente nicht mehr oder nicht mehr ganz benötigt wird. Dazu wird das bisherige Instrumentarium erweitert. Zentral ist eine dreijährige Auffangregelung für den Fall, dass eine Wiedereingliederung scheitert. Während dieser Schutzdauer läuft die Rente der 2. Säule bei der bisherigen Vorsorgeeinrichtung weiter, das Erwerbseinkommen wird angerechnet. Verschiedene Regelungen erleichtern es den Arbeitgebenden, ihren Beitrag zur Wiedereingliederung zu leisten.

## Aktive Rolle von Nest

Zurzeit läuft bei Nest ein Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit der PKRück. Es wurden vier IV-Fälle identifiziert, die Aussicht auf Erfolg haben. Die betroffenen Personen werden beraten und begleitet auf dem Weg in die berufliche Reintegration. Auch die Arbeitgebenden können auf kompetente Beratung zählen.

## VOLLSTÄNDIGER ARTIKEL

[www.pkrueck.com/docs/pdf/infoblatt\\_6\\_ivrevision\\_fr\\_ve\\_d\\_defpdf.pdf](http://www.pkrueck.com/docs/pdf/infoblatt_6_ivrevision_fr_ve_d_defpdf.pdf)

### Wiedereingliederung: verstärkt, vereinfacht, aktiv gefördert

- **Arbeitsversuch bis zu sechs Monaten, im bisherigen oder einem neuen Betrieb**  
– Kein Arbeitsverhältnis (Kündigungsschutz, Sperrfristen)
- **Weiterversicherung bei der bisherigen leistungspflichtigen Vorsorgeeinrichtung**
- **Rasche Übergangsleistung bei erneuten Leistungseinbussen**  
– Keine Prämienbelastung für Arbeitgebende
- **Beratung/Coaching, auch nach erfolgreicher Wiedereingliederung, für Arbeitnehmende und Arbeitgebende**
- **Vereinfachter Einarbeitungszuschuss an Arbeitgebende, falls die Leistung noch nicht dem vereinbarten Lohn entspricht**
- **Wiederaufleben der Rente bei Rückfall**  
– Keine Belastung Krankentaggeldversicherung  
– Keine Belastung der Pensionskasse des neuen Betriebs

**pk:rück**

PKRück  
Weinbergstrasse 139  
Postfach  
8042 Zürich  
[www.pkrueck.com](http://www.pkrueck.com)  
[info@pkrueck.com](mailto:info@pkrueck.com)

**EIN DANKESCHÖN UND ALLES GUTE!**

Das Nest-Team wünscht allen Leserinnen und Lesern wunderschöne Festtage und einen fröhlichen Start in ein gutes neues Jahr.

**ÖFFNUNGSZEITEN ÜBER DEN JAHRESWECHSEL**

Unser Büro in Zürich bleibt vom 24. bis 26. Dezember 2012 sowie vom 31. Dezember bis 2. Januar 2013 geschlossen.

Das Büro in Genf bleibt vom 24. Dezember 2012 bis 4. Januar 2013 geschlossen.

**2013: EIN JUBILÄUMSJAHR**

Der Grundstein für die Nest Sammelstiftung wurde 1983 gelegt. Nächstes Jahr können wir also auf drei Jahrzehnte erfolgreiches Wirken zurückblicken. Klar, dass wir dieses Jubiläum zum Anlass nehmen werden, die wichtigsten Meilensteine Revue passieren zu lassen, uns zu bedanken und einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Nicht pompös, sondern angemessen und sympathisch – ganz im Stil von Nest.

**NOTABENE FÜR ALLE**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessieren sich für direkte Informationen über ihre Pensionskasse und nehmen unser Bulletin auch gerne zum Studium mit nach Hause. Immer mehr Betriebe bestellen deshalb je ein Exemplar pro versicherte Person.

Sie auch? Wir senden Ihnen gerne die gewünschte Anzahl Exemplare.

Bestellungen:  
notabene@nest-info.ch

**NOTABENE ELEKTRONISCH**

Sie möchten unsere Informationen lieber am Bildschirm lesen? Kein Problem. Wir senden Ihnen unser Bulletin auf Wunsch elektronisch im PDF-Format.

Bestellungen:  
notabene@nest-info.ch



**IMPRESSUM**

Erscheint mindestens halbjährlich **Herausgeberin** Nest Sammelstiftung **Gerne nehmen wir Ihre Kritik und Ihre Anregungen entgegen:** notabene@nest-info.ch  
**Nest Sammelstiftung** Molkenstrasse 21, Postfach 1971, 8026 Zürich **Nest Fondation collective** 10, rue de Berne, 1201 Genève  
**Redaktion** Alois Alt, Dr. Peter Beriger, Erika Linder, Gabriela Portmann, Peter Signer, Nicole Weber **Schlussredaktion** Erika Linder **Fotos** Nest Sammelstiftung  
**Gestaltung** Clerici Partner Design, Zürich **Druck** Printoset, Zürich **Papier** Refutura, 100 % Altpapier